

Tatort Eifel – Junior Award 2022

Altersgruppe 9 - 13 Jahre

Der Campingplatzdetektiv von Ralf Kramp

Es regnete. So hatte sich Mila die Sommerferien nicht vorgestellt. Ihre Eltern versuchten schon seit Tagen, sie mit Spielen und DVDs bei Laune zu halten, und sie hatte inzwischen schon drei Bücher gelesen. Da draußen gab es einen See mit einer Liegewiese, eine Eisbude, einen Tretbootverleih, aber sie saß hier im Vorzelt des Wohnwagens, guckte in den Regen und blies Trübsal.

Vereinzelt hatte sie andere Kinder gesehen. Im Wohnmobil rechts hausten direkt drei davon. Jeden Morgen kamen sie mit ihren Eltern gutgelaunt in mordsteure Outdoor-Klamotten gepackt aus dem Mobil, kletterten in einen fetten Geländewagen und wurden bis zum Abend nicht mehr gesehen.

Da hinten war ein großes Hauszelt, in dem Zwillinge mit ihren Eltern wohnten. Zwei Jungs, die wenig sympathisch aussahen. Fast jeden Tag grillten sie im Zelt, und dicke Qualmwolken drangen aus allen Ritzen. Die würden am Ende der Ferien ganz schön geräuchert sein.

Mila schnaubte wütend. Der Regen war das Letzte! Der konnte sie mal, dieser Regen.

„Ich gehe spazieren!“, rief sie und schlüpfte in ihre Gummistiefel. Es war ihr egal, ob sie nass wurde. Sie musste was unternehmen.

„Denk dran, dass wir um vier eine Runde Monopoly spielen wollen!“, rief ihr Vater aus dem Wohnwagen, aber das hörte sie nur noch mit halbem Ohr. Sie war schon losgestapft. Die Tropfen trommelten auf ihre Regenjacke. Sie war noch nicht weit gekommen, als sie plötzlich stolperte und nach vorne ins nasse Gras stürzte. Geistesgegenwärtig streckte sie die Hände aus, um den Sturz abzufangen.

„Mann, Mist, blöde Gummistiefel!“, schimpfte sie. Die waren ihr zu groß, eindeutig. Aber dann bemerkte sie, dass es nicht die Stiefel gewesen waren, die sie zu Fall gebracht hatten. Da war eine Schnur, die quer über den Weg gespannt war. An beiden Enden war sie an den Untergestellen der angrenzenden Wohnwagen befestigt.

Und im nächsten Moment blickte Mila in ein schreckgeweitetes Augenpaar. Ein Junge guckte direkt vor ihr aus der offenen Tür eines Wohnmobils heraus und hatte den Mund offenstehen. Er schien sich vor ihr verstecken zu wollen, aber dazu war es zu spät.

„Warst du das, du Blödmann?“, rief sie. „Findest du das etwa komisch?“ Sie richtete sich auf und rieb sich die nassen Grashalme von Händen und Knien.

„Mist die Schnur ist anscheinend zu stark“, stammelte der Junge. „Ich wollte nicht, dass einer fällt. Wirklich, das war keine Absicht.“

„Zu stark? Was hattest du denn vor?“ Wütend ging sie auf das Wohnmobil zu.

„Ich wollte nur beobachten, wer hierherkommt.“

„Wer soll hier schon herkommen? In dem Dreckswetter ist doch keiner unterwegs.“

Sie erkannte jetzt, dass sein Blick angstvoll auf einen Punkt hinter ihr gerichtet war.

„Es ist wegen dem Wohnwagen da vorne“, sagte der Junge leise. „Da gehen seltsame Dinge vor sich. Ich beobachte das schon seit ein paar Tagen. Deshalb auch die Schnur. Ein kleines Glöckchen bimmelt hier drinnen, wenn jemand kommt.“

Mila wandte sich um. Der Wagen, den er meinte, sah anders aus als die anderen. Sie wunderte sich, dass er ihr noch nie aufgefallen war. Er war sehr alt und verbeult. Die Fenster waren dreckig, und die Zierleisten waren verrostet. Daneben stand unter einem kleinen Zeltdach ein teuer aussehendes Motorrad.

Als sich in diesem Moment langsam die zerschrammte Eingangstür des Wohnwagens öffnete, hörte sie den Jungen aufgeregt zischen: „Da ist er wieder! Los, komm schnell rein!“, und ehe sie sich versah, hatte er sie schon am Ärmel in das Wohnmobil hineingezerrt.

Fortsetzung

von Lena Sophie Schell, Bischöfliche Realschule Marienberg in Boppard

Während beide ängstlich durch das Fenster blickten, erzählte der Junge: „In den ersten beiden Tagen war da nichts, da stand auf einmal nur dieses Motorrad. In der nächsten Nacht hörte ich Geschrei und bin aufgewacht. Als ich aus meinem Fenster rausschaute, sah ich diesen Mann mit einem Mädchen im rosa Nachthemd wegfahren. Er stieg mit ihr in ein Auto. Als sie weg waren, kam ein zweiter Mann heraus und hat irgendetwas gerufen. Er hat zu unserem Wohnmobil geschaut. Ich habe mich schnell geduckt, seitdem ist nichts mehr passiert.“ Der Junge nuschelte: „Ich bin übrigens Ben“. „Ich bin Mila“ flüsterte sie.

Sie starrten weiter wie gebannt aus dem Fenster. Der Mann am Wohnwagen stieg auf das teure, rote Motorrad und gab Gas. Mila schrie: „Mist! Ben, lockere die Schnur, sonst fällt der Motorradfahrer und dann bemerkt er uns!“ Ben fummelte an der Schnur herum, die an der Tür befestigt war. Als das Motorrad vorbei war, sagte Ben erleichtert: „Das war knapp! Jetzt können wir zum Wohnwagen gehen und nachsehen, was dort vor sich geht.“ „Dann lass uns losgehen und nachschauen, bevor er wiederkommt.“ flüsterte Mila. Ben sagte: „Warte Mila, ich hole meinen Detektivkoffer, ich glaube wir könnten Walkie-Talkies gebrauchen.“ „Du bist ein Detektiv?“ fragte Mila erstaunt und abfällig, denn das hatte sie ihm nicht zugetraut „Ja, bin ich, hast du etwas dagegen?“ fragte Ben empört. „Nein, na-natürlich nicht“ stotterte Mila und wurde rot. Ihr Blick wanderte an Ben vorbei und fiel auf den riesigen Stapel Toilettenpapierrollen in dem Schrank, aus dem er seinen Koffer holte. „Was soll das denn? Habt ihr Angst ihr habt beim Campen nicht genug Klopapier und bekommt Durchfall?“ „Ach das..., meinem Vater gehört eine Toilettenpapierfirma und er schaut sich während des Urlaubs die neuen Drucke an.“ Ben gab Mila ein Walkie-Talkie und sie stiegen die rutschigen Eisenstufen von Bens Wohnmobils hinunter.

Die kalte, regnerische Luft strömte ihnen entgegen. Auf Zehenspitzen schlichen sie zum alten Wohnwagen. Sie sahen, dass die Tür des Wohnwagens einen kleinen Spalt offenstand. Ben blickte durch das Fenster und sagte: „Niemand da, wir können rein“. Quietschend öffneten sie die Tür. Stickige Luft kam ihnen entgegen. Milas Blick wanderte durch das verdrehte Wohnmobil. „Mila, komm mal her, das musst du dir ansehen!“ hörte sie Ben rufen. Auf dem Tisch lagen Pläne des Tresorraumes einer Bank. Ben flüsterte: „Wow, das muss ein Bankräuber sein! Hier hat er sogar seinen Plan aufgeschrieben in die Bank herein zu kommen!“ Plötzlich fiel die Tür hinter ihnen ins Schloss. Ben und Mila zuckten zusammen, und drehten sich erschrocken um. Vor ihnen stand ein großer, stämmiger Mann, mit einem Messer in der Hand. Er fragte mit tiefer, rauher Stimme: „Was macht ihr hier, ihr Schnüffler? Gehört ihr etwa zu ihm?“ „Zu w-wem?“ fragte Mila stotternd. „Na zu Patrick!“ Da trat Ben hervor und rief mutig: „Wir wissen nicht, wer Patrick ist, aber wir wissen, dass Sie die Bank überfallen wollen!“ Der Mann trat einen Schritt auf sie zu, ließ sich überraschend auf die Sitzbank fallen und fing an zu schluchzen: „Das will ich doch alles nur für meine kleine Tochter Lizzy tun! Patrick hat sie gekidnappt und zwingt mich, die Bank zu überfallen.“ Ben und Mila blickten sich an und sagten nichts. „Waren Sie denn schon bei der Polizei?“ „Nein, sonst würde er Lizzy sofort umbringen.“ Ben sagte: „Beruhigen Sie sich erst einmal, Mila und ich können doch bestimmt irgendwie helfen. Wie heißen Sie denn?“ „Ja-Jack“ stammelte der Mann und eine Träne floss über seinen Bart. Mila überlegte fieberhaft, was sie tun könnten und sagte:

„Mein Vater ist Polizist, vielleicht kann er helfen. Wir campen hier auch und deswegen kann dieser Patrick gar nicht wissen, dass er ein Polizist ist.“ Wie aufs Stichwort hörte Mila die Stimme ihres Vaters draußen: „Mila! Mila, wo bleibst du denn, wir wollten doch jetzt Monopoly spielen!“ Mila stürmte raus und rief: „Papa, hier bin ich, wir brauchen mal deine Hilfe!“ Ihr Vater kam in seinen gelben Gummistiefeln und fragte: „Was ist los Mila und was machst du in diesem alten Wohnwagen?“ „Papa, das Kind dieses Mannes wurde gekidnappt und er muss eine Bank ausrauben, um sie wieder zu sehen.“ Jack schluchzte: „Ja, er hat mir gedroht sie umzubringen, wenn ich ihm nicht die 100.000 € bringe, die im Tresorraum liegen oder wenn ich die Polizei einschalte. Sie ist doch das Einzige was ich noch habe! Morgen um 16 Uhr soll ich das Geld in einem alten Sack in die Mühle bringen.“ Milas Vater sagte: „Na wenn das so ist, werde ich natürlich helfen! Nur wie, müssen wir überlegen... Ich könnte meine Kollegen einschalten.“ „NEIN! Wenn ich das Geld nicht hinbringe, bringt er sie um, ich muss den Plan durchziehen!“ rief Jack. „Okay“ sagte Milas Vater: „Aber wo sollen wir nur so viel Geld herbekommen?“ „Ich habe schon eine Idee!“, rief Ben, nur zuerst muss ich meinen Vater anrufen!

Am nächsten Tag fuhren Jack und Milas Vater zur alten Mühle, das teure Motorrad stand schon vorm Eingang. Als die Männer aus dem Auto ausstiegen, trat auch schon Patrick aus dem Schatten des Gebäudes: „Her mit Kohle! Und wer ist der Kerl da?“ „Das ist ein Kollege von mir.“, rief Jack und fragte: „Wo ist Lizzy?“ „ICH WILL ERST DIE KOHLE!“ rief Patrick! „Und ich will zuerst Lizzy!“ rief Jack! In ihrem Streit merkten die Männer nicht, dass Ben und Mila heimlich vom Rücksitz kletterten und in die Mühle schlichen. Dort saß ein Mädchen gefesselt. Ben hatte sein Taschenmesser dabei und schnitt die Fesseln los. Mila flüsterte: „Lizzy, wir wollen dir helfen! Dein Vater ist da, wir helfen dir zu entkommen!“ „Danke! Aber wie kommen wir an den Männern vorbei?“ „Wir bleiben erstmal in der Mühle und warten ab was passiert, wenn Patrick den Sack hat, er will erst das Geld“. Die drei Kinder gingen Richtung Tür und sahen durch ein kleines, geöffnetes Fenster, wie Jack dabei war, Patrick den Sack zu übergeben. Sie hörten genau das, was Mila erwartet hatte: „Lizzy wird bei mir bleiben! Du wirst sie nicht bekommen! Du raubst erst mit deinem Komplizen noch 2 Banken für mich aus! Danach können wir weitersehen.“ „JETZT“ flüsterte Mila und die drei Kinder stürmten raus. Patrick drehte sich erstaunt um.

„LIZZY“ rief Jack glücklich! Mila, Ben und Lizzy liefen schnellen Schrittes über den sandigen Boden. Der Wind peitschte ihnen ins Gesicht. Lizzy stolperte, doch eine Hand hielt sie fest, bevor sie auf dem Boden aufkam. Sie drehte sich um und wollte sich bedanken, doch da sah sie, dass es Patrick war, der nun ihre Handgelenke umklammerte. Lizzy schrie! Patrick rief: „Ha! Zu früh gefreut! Dieses Kind bleibt bei mir!“ Hinter sich hörte Patrick ein Klicken und spürte ein kaltes Metallrohr an seinem Nacken. Eine Stimme flüsterte: „Lassen Sie das Mädchen laufen, oder ich schieße!“ Nun traten viele weitere Polizisten aus dem Gebüsch und zielten mit den Pistolen auf Patrick. Lizzy riss sich los und rannte erleichtert zu ihrem Vater. Patrick wurde in Handschellen abgeführt und in ein Polizeiauto gebracht. Nun nahm Mila den Sack, reichte ihn Ben und sagte lachend: „Hier, Ben, da hast du dein Klopapier zurück.“ Lizzy stutzte: „Klopapier? Ich dachte, da wäre das Geld drin?“ Da schnürte Ben den Sack auf, drehte ihn um und tausende Klopapierblätter fielen zu Boden.